

## **Schirmherr, Staatsminister a.D. Josef Miller anlässlich der Joseffeier am 19. März 2024 in Günz**

Liebe Namenstagkolleginnen und -kollegen!  
Liebe Gratulantinnen und Gratulanten!  
Liebe Gäste bei der Namenstagfeier in Günz!

Unsere gemeinsame Namenstagfeier hat 2011 angefangen. Sie findet heuer zum 13. Mal statt.

Uns allen war immer bewusst, dass Jammern über den Wegfall des Josefstages als Feiertag uns nicht weiterhilft. Deshalb haben wir nicht nach dem Staat gerufen. Wir haben bewiesen, dass wir den Josefstag auch selber feiern können. Er erfreut sich großer Beliebtheit. Darauf sind wir an diesem Tag besonders stolz

Dafür haben

- alle, die die Feier gestalten
- und Sie, die dem Fest auch heute die Treue halten,
- großen Dank verdient. Beides ist ein starker Beifall wert.

Die Feier hat im vorigen Jahr (Sonntag) seinen Höchststand mit nahezu 500 Teilnehmer erreicht. Heuer sind es aufgrund des Werktages ca. 350 Teilnehmer.

Die Josefsfeier hier in Günz ist mit dem Gottesdienst in der Kirche und der Feier im Stadel die größte und schönste Josefsfeier die es gibt. Darauf können wir nicht mehr verzichten. Sie muss auch in Zukunft unbedingt weitergeführt werden.

Früher waren die Namenstagfeiern weitaus bedeutsamer als die Geburtstagsfeiern. Es kamen die Taufpaten, Verwandte und Bekannte, Nachbarn und Freunde um zu gratulieren. Inzwischen haben sich die Feiern auf die Geburtstage verlagert, insbesondere bei den Kindergeburtstagen.

Am Namenstag kommt häufig niemand mehr zum Gratulieren. Für uns gilt deshalb:

- „Gemeinsam statt einsam zu feiern“.
- „In großer Gemeinschaft, keiner ist allein!“

Herzlichen Dank den zwei Priestern, Pfarrer Josef Nowak und Pfarrer Donatus. Ihr Gottesdienst und die Lieder des Bauernchores bringen Sonne in unsere Herzen und lassen uns die Sorgen vergessen.

In diesem Gottesdienst danken wir unseren Eltern. Sie haben viel für uns getan. Sie haben getröstet, wenn es uns schlecht ging und sich mitgefremt, wenn es uns gut ging. Ihnen verdanken wir den Vornamen von einem so großartigen Namenspatron.

Der Hl. Josef war einer von uns, von Menschen, die unser Land prägen. Unaufgeregt und pflichtbewusst hat er seinen Dienst getan.

Ich habe heute eine gute Nachricht. Der Name Josef nimmt inzwischen weltweit und auch bei uns wieder zu. Mit riesengroßem Abstand sind innerhalb der Bundesrepublik Deutschland die meisten Josefs und Josefias in Bayern.

- Der bekannteste Mann der Welt, in den USA, Joe Biden, heißt Josef, aber der arme Kerl muss mit 81 Jahren nochmals als Präsident antreten. Es ist unverständlich, dass dieses große Land keinen jüngeren Kandidaten gefunden hat.

- Über Trump reden wir nicht.

- Der Stadtpfarrer von Memmingen, der aus dem Bevölkerungsreichsten Land Indiens kommt, hat den Vornamen Josef. Auf indisch heißt Josef „Joshy“. Joshy klingt noch schöner als Giuseppe auf Italienisch.

- Wir hatten einen bayerischen Papst, der von Kindheit an wie wir Josef hieß – Josef Ratzinger. Aber unser Josef ließ sich als Papst Benedikt nennen. Er hätte seinen ursprünglichen Vornamen als Papst behalten sollen.

Von seinem Nachfolger Papst Franziskus, wurde im Jahr 2021 für alle Gläubigen auf der ganzen Welt ein Josefsjahr ausgerufen.

Bayern hat als einziges Bundesland eine Hymne und es ist die einzige Hymne, die auch ein Gebet ist.

„Gott mit dir, du Land der Bayern, .....

Auf was es mir ankommt in unserer Zeit ist: Unser Brauchtum und unsere Feiertage sind eng mit den christlichen Werten verbunden. Entscheidend für die Zukunft ist, dass wir selbst zu unserem Glauben stehen, unsere Werte bekennen und unser Brauchtum leben.

Dann können wir sehr optimistisch sein, dass unsere Jugend daran Gefallen findet und diese übernimmt.

Wenn uns der Glaube, die Werte und das Brauchtum durch Gottlosigkeit und Werteverlust verloren gehen, sowie Brauchtumsverfall, kann man anderen Kulturen wenig entgegensetzen.

Damit nimmt die Angst vor Überfremdung und die Sorge um die Zukunft zu.

Falsch verstandener Integrationsgehorsam, wie das Abhängen von Kreuzen, die Umbenennung von Martinsumzügen zu Lichterfesten und Weihnachtsmärkte zu Wintermärkte, lehnen wir ab. Das wollen wir nicht.

Ich jedenfalls bin froh, dass ich in Bayern und innerhalb Bayerns in Schwaben leben darf. Fällt ihnen nicht auch auf, dass sie immer mehr Leute aus anderen Bundesländern treffen, die z. B. in ihrer Pension nach Bayern umgezogen sind mit der Begründung, weil es hier so schön und gut ist. Jüngere Menschen antworten: „Wir sind nach Bayern umgezogen, weil ich hier einen Arbeitsplatz bekommen habe und hier die besten Schulen für unsere Kinder sind.“ Wieder andere schätzen das Kulturangebot und das Brauchtum.

An der Schlosskapelle von Eting im Landkreis Fürstentum steht der bekannte Spruch und die treffendste Aussage über Bayern. Unser früherer Landesvater Franz Josef Strauß hat diesen Satz häufig zitiert und in viele goldene Bücher unserer Städte und Landkreise geschrieben. In lateinischer und dann in deutscher Sprache.

Extra bavariam non est vita, et si est vita, non est ita.

Das heißt auf Deutsch:

Außerhalb von Bayern gibt es kein Leben,  
und wenn doch, dann kein solches.“

Wir brauchen kein Cannabis. Wir freuen uns, dass wir den besten Schweinsbraten und ein Bier von Martin Laupheimer genießen können. Ein Braten mit Insektenfleisch soll essen wer will. Wir nicht. Lieber Martin, herzlichen Dank für die gute Bewirtung.

Wir erfreuen uns an der Musik mit den schönsten Melodien wie in einem Wunschkonzert. Nachdem man Zigeunermusik nicht mehr sagen darf, heißen sie jetzt „die Westerheimer Wirtshausmusikanten“. Ein Beifall für die Musik und seinem Dirigenten Franz Reich.

Wenn der Bauernchor und der Erkheimer Sängerbund singt glaubt man, der Bozener Bergsteigerchor wäre zu Besuch. Herzlichen Dank!

Mein Dank gilt auch dem Vorsitzenden des Bauernchores Fritz Kaiser und dem Gründungsvorsitzenden Roland Demmeler, sowie dem Dirigenten Ulrich Willer und dem Vorsitzenden des Erkheimer Sängerbundes Arthur Hähring. Dank auch den Pfarrern Nowak und Donatus für den Gottesdienst! Das ist einen Beifall wert.

Mein Dank gilt den beiden Gründungsvätern Josef Merk von der Musik und Josef Kohlbus vom Allgäuer Bauernchor.

Am meisten gefreut habe ich mich als Schirmherr auf Sie liebe Besucher, dass Sie all die Jahre wieder gekommen sind. Wir gestalten diese Feier für Sie, es soll Ihre Feier sein.

Ich war 13 Jahre im Bayerischen Kabinett. 13 Jahre bin ich Schirmherr beim Josefstag. Schirmherr beim Josefstag zu sein, ist die schönste Aufgabe, eine große Ehre und Freude. Jetzt mit 77 Jahren ist es nicht mehr zu früh, das Amt des Schirmherrn in jüngere Hände zu legen.

Die politische Unterstützung kam durch die Bürgermeisterin Christa Bail und Bürgermeister Christian Seeberger. Sie haben immer gezeigt, dass sie mit Herzblut dabei sind. Frau Bürgermeisterin Bail hat immer neue Ideen und Bürgermeister Seeberger fährt schon jahrelang zu Sepp Krätz, einem ehemaligen Wiesenwirt, um das Anzapfen zu üben.

Unser Landrat hat sich inzwischen auch eingebracht nach dem Bibelspruch: „Ich bin nicht gekommen um mich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen“ – Er meinte damit „bedienen“, und kredenzt seitdem dem Bauernchor das Bier. Das macht er exklusiv nur für die Sänger des Bauernchores. Neue Kunden nimmt er nicht mehr an. Herzlichen Dank dafür.

Ich hoffe, noch einige Josefstage mit Ihnen gemeinsam feiern zu dürfen. Ich bedanke mich bei allen, die mitgewirkt haben und wünsche dem Josefstag für die Zukunft alles Gute. Auf noch viele gemeinsame Namentagsfeiern.

At multos annos – herzlichen Dank!